

JANUAR 2025

morija

HUMANITÄRE HILFE & ENTWICKLUNG



BILDUNG UND AUSBILDUNG



Unsere Initiativen für einen
besseren Zugang zu Bildung

Morija Schweiz
Route Industrielle 45 - 1897 Le Bouveret
Tel. +41 (0)24 472 80 70 - info@morija.org

Bankkonto Postfinance
Mingerstrasse 20 - 3030 Bern
IBAN: CH43 0900 0000 1901 0365 8

Morija Frankreich:
BP 80027 - 74501 PPDC Évian les Bains
morija.france@morija.org
Bankkonto Crédit Agricole:
IBAN: FR76 1810 6000 1996 7026 0567 691

Website: www.morija.org

Herausgeber: Benjamin Gasse

Titlebild: Jérôme Prekel

Fotos: Morija, Globalgiving

Übersetzung: Syllabes

Druck: Jordi AG

Social Media:
facebook.com/morija.org
instagram/morija_ong_officiel



Kostenlose Zeitung
Förderabonnement: CHF 50.- / 51 €



Morija verfügt seit 2005 über das ZEWG-Gütesiegel, das vertrauenswürdigen Hilfswerken verliehen wird. Nachdem der spezifische Bedarf eines Spendenaufrufs gedeckt ist, werden die weiteren Spenden für andere dringende Bedürfnisse verwendet.

Unter den verschiedenen Wegen, über die Sie uns unterstützen können, ist die Banküberweisung diejenige, bei der die geringsten Gebühren anfallen.

Wir verpflichten uns, die Adressen unserer Spenderinnen und Spender, Abonentinnen und Abonnenten und Mitglieder nicht an Dritte weiterzugeben. Morija verwendet durchschnittlich 14% der erhaltenen Spenden für die Funktionskosten der Organisation – so finanzieren wir die professionelle Betreuung unserer Projekte und sichern die Nachhaltigkeit unserer Programme.

Unsere Programme werden unterstützt durch die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA).



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

**Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA**

EDITORIAL



Benjamin Gasse
DIREKTOR

Der Januar ist ein spezieller Monat im Kalender: Er gibt uns Gelegenheit, Bilanz zu ziehen und gleichzeitig neue Ziele festzulegen. Das gilt auch für Morija.

2024 war ein projekt- und arbeitsintensives Jahr mit 19 Projekten in vier Sahelländern und mehr als 100 000 Begünstigten in unseren verschiedenen Einsatzbereichen. Diese Erfolge waren nur dank Ihrer aussergewöhnlichen Unterstützung und dank dem grossen Einsatz unserer Teams am Hauptsitz und vor Ort möglich. Dafür sind wir sehr dankbar.

Am 1. Januar 2025 beginnt ein neues, noch ungeschriebenes Kapitel der Solidarität, um unsere Welt fairer zu machen. In einem Klima politischer und sicherheitsbezogener Instabilität, die durch das Spiel der Weltmächte noch verschärft wird, sind die humanitären Bedürfnisse in der Sahelzone so hoch wie sonst fast nirgendwo auf dieser Welt. Verschiedene Faktoren kommen dort zusammen, darunter die Unsicherheit, die Folgen des Klimawandels, die strukturelle Armut und massive Bevölkerungsbewegungen.

Dem gegenüber steht eine weltweite Dynamik, in deren Folge sich die Länder immer mehr abschotten und die Ressourcen immer knapper werden. Angesichts dessen ist die Arbeit von Organisationen wie Morija entscheidend. Unsere Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten, unsere lokalen Teams und unsere direkten Kontakte zu den Gemeinschaften ermöglichen uns, bereichsübergreifende Projekte umzusetzen, die sich direkt und umfassend auf das Leben von Tausenden Menschen auswirken.

Symbolisch dafür widmet sich die erste Zeitungsausgabe des neuen Jahres dem Thema Bildung: Die Unterstützung der Kinder sowie generell Bildung und Ausbildung in allen Lebensphasen werden Prioritäten all unserer Projekte im Jahr 2025 sein. Bildung ermöglicht den Bürgerinnen und Bürgern von morgen, echte Zukunftsperspektiven zu entwickeln und die generationenübergreifende Abwärtsspirale der Armut zu durchbrechen. Gleichzeitig verändert die Förderung der Bildung für Mädchen die Gemeinschaften tiefgreifend, indem so die spätere Beteiligung der Frauen an der Wirtschaft und der Entscheidungsfindung erhöht wird. Das Beispiel von Rolande Fati Ilboudo macht mir Mut, denn es zeigt: Ja, es ist möglich für eine junge Frau in Burkina Faso, eine Schweisserausbildung zu machen und diesen Beruf anschliessend erfolgreich auszuüben!

Zu Beginn des Jahres 2025 bin ich trotz der unruhigen Weltlage zuversichtlich, denn die Aussichten unserer Projekte sind ermutigend, und unsere Teams sind motiviert und einsatzbereit. Und vor allem weiss ich, dass ich weiterhin auf Ihr Vertrauen und Ihre Grosszügigkeit zählen kann. Sie werden uns ermöglichen, ein neues und reiches Kapitel der Solidarität zu schreiben.

BESINNUNG

SÄT und ihr werdet ernten: Dieses Prinzip liegt der gesamten Schöpfung zugrunde. Jede unserer Handlungen, jede unserer Entscheidungen (und unserer Nicht-Entscheidungen) hat Folgen, das ist ein geistiges Gesetz:

«Irret euch nicht! [...] Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.» (Gal 6, 7ff.)

Der Schriftsteller Robert Louis Stevenson sagte einst: «Beurteile einen Tag nicht danach, welche Ernte du am Abend eingefahren hast, sondern danach, welche Saat du gesät hast.» Das ist ein wichtiger Gedanke: Wir sind die meiste Zeit zu sehr auf die Früchte kon-

zentriert, weil wir uns instinktiv am Erreichten ausrichten. Doch häufig hindert genau das uns daran, zu säen! Ein erfolgreicher Tag ist ein Tag, an dem man gesät hat, selbst wenn man dabei auf Hindernisse gestossen ist, denn «die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten» (Ps 126,5). Wer sät, erwartet nicht, noch am selben Tag ernten zu können.

Es gibt wohl keinen Bereich, in dem das Säen so viel Bedeutung hat wie in der Bildung. Denn hier werden Geister ausgebildet, die, wenn sie genährt werden, eines Tages heranreifen: «Säe einen Gedanken und du erntest eine Tat [der Gedanke ist also die Saat des Handelns]. Säe eine Tat und du erntest eine Gewohnheit. Säe eine Gewohnheit und du erntest einen Charakter, säe einen Charakter und du erntest ein Leben ...»* Säen wir in diesem Jahr für den Geist, in und um uns, um uns zu gegebener Zeit über die Ernte freuen zu dürfen!

* Dem Philosophen Seneca zugeschrieben

Wie sieht die Zukunft der Kinder im Jahr 2050 aus?



Im November hat Unicef einen Bericht* veröffentlicht, der sich vorausschauend mit der Situation der Kinder weltweit im Jahr 2050 befasst. Das erste Viertel des Jahrhunderts neigt sich dem Ende zu, und der Bericht fragt: Welches ist der beste Weg, um eine Zukunft zu schaffen, in der die Rechte jedes Kindes gewahrt werden, und wie bauen wir eine Welt auf, in der alle Kinder überleben, sich verwirklichen und ihr volles Potenzial ausschöpfen können?

Aus der Analyse ergeben sich drei globale Megatrends, welche die Zukunft der Kinder stark beeinflussen werden: Klima- und Umweltkrisen, der demografische Wandel und die technologischen Entwicklungen. Zu jedem dieser Trends wird eine konkrete Empfehlung ausgesprochen.



KLIMA- UND UMWELTKRISEN: Die Kinder sind bereits heute unverhältnismässig stark von Klima- und Umweltveränderungen betroffen. Bis 2050 wird die Häufigkeit und die Intensität der Extremwetterereignisse zunehmen. Gleichzeitig lebt rund eine Milliarde Kinder in Gebieten mit hohem Risiko für Naturkatastrophen. Es besteht dringender Handlungsbedarf, um die Resilienz der Infrastruktur, der Gesundheits- sowie der Bildungssysteme zu stärken.

Empfehlung: Klimaresilienz sollte bei der lokalen Planung und Infrastruktur, etwa bei Schulen, Gesundheits- und Sozialhilfesystemen sowie Wasser- und Sanitärversorgung und Hygiene, berücksichtigt werden.

DEMOGRAFISCHER WANDEL: Im Jahr 2050 wird die Mehrheit der Kinder weltweit in Afrika südlich der Sahara und in Südasien leben. Je nach Region sind die Herausforderungen unterschiedlich. Einige Länder werden mit einem steigenden Dienstleistungsbedarf für eine junge Bevölkerung konfrontiert sein, während andere eine Überalterung bewältigen müssen.

Empfehlung: Investitionen in die vorschulische Bildung sowie in die Bildung auf Primar- und Sekundarstufe sind erforderlich. Zudem sollte die Ausbildung unter Berücksichtigung der Generationengerechtigkeit in den alternden Gesellschaften ausgebaut werden.

NEUE TECHNOLOGIEN UND DIGITALE KLUFT: Neue Technologien wie künstliche Intelligenz bieten einerseits Chancen (massgeschneiderte Bildung, verbesserte Gesun-

theitsversorgung), sie bergen andererseits aber auch Risiken (Ausbeutung im Internet, Verzerrungen der Algorithmen). Der ungleiche Zugang zu den Technologien verschärft ausserdem die Unterschiede innerhalb der Menschheit: 95 % der Bevölkerung in den reichen Ländern verfügt über einen Internetzugang, während es in den armen Ländern gerade einmal 26 % sind.

Empfehlung: Durch Investitionen in die Infrastruktur sollten gleiche Chancen für alle im Bereich des digitalen Zugangs ermöglicht werden, damit alle Menschen die Technologien umfassend nutzen können. Gleichzeitig ist es wichtig, die neuen Technologien rechthebasiert zu verwalten und insbesondere die Rechte der Kinder zu schützen.

Unicef schliesst den Bericht wie folgt: «Bis 2050 stehen uns zwei Wege offen. Wir können entweder auf dem heutigen Weg weitergehen und in Kauf nehmen, dass wir möglicherweise in einer Welt leben werden, in der Millionen Kinder zurückgelassen und ihnen ihre Rechte verwehrt werden, wobei sie nicht die Möglichkeit erhalten, ihr Potenzial auszuschöpfen. Oder wir können uns für eine andere Zukunft entscheiden, in der jedes Kind überleben, sich entfalten und die Welt, die es umgibt, mitgestalten kann.»

Der Bericht zeichnet ein klares Bild einer schwierigen Situation, die ehrgeizige Massnahmen erfordert – ähnlich dem, was Morija bereits unternimmt. Dafür ist jedoch das Engagement aller unabdingbar. ■

«Chocolats solidaires»-Aktion zugunsten der König-Salomon-Schule

Rund 520 Schülerinnen und Schüler – die gesamte Orientierungsschule von Collombey-Muraz sowie drei Primarschulen – beteiligten sich an der Aktion «Chocolats Solidaires» vom 25. November bis 15. Dezember 2024. Die Schulleitung und die Lehrkräfte engagierten sich ebenfalls mit grosser Begeisterung für diese Initiative.

Der Erfolg liess nicht auf sich warten, und die Schülerinnen und Schüler sammelten fast CHF 28 000.-, womit das Leben der Schulkinder im Tschad entscheidend verbessert werden kann:

- **Die Kantine** kann für das gesamte Schuljahr mit Vorräten versorgt werden. Das bedeutet, dass 500 Schülerinnen und Schüler jeden Tag eine kostenlose Mahlzeit erhalten, wie auf den Fotos zu sehen ist. Die Freude steht den Kindern ins Gesicht geschrieben, denn diese Veränderung wird ihren Alltag deutlich verbessern.

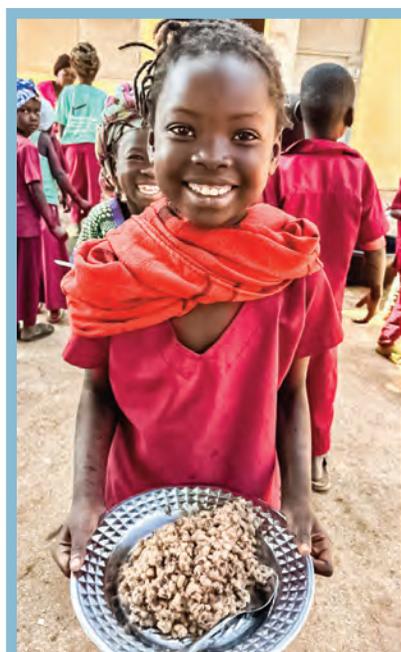


- Anfang Januar kann mit dem **Bau von Schultoiletten** begonnen werden. Stellen Sie sich vor, was eine Schule ohne Toiletten bedeutet – und das bei 500 Kindern! Gemauerte Toiletten sind wesentlich für alle, besonders aber für die Mädchen.

- **Das Gebäude kann saniert werden:** Die erforderliche komplette Erneuerung der Böden in allen Innenräumen soll nach Ende des Schuljahres durchgeführt werden.

Der Direktor der König-Salomon-Schule, Bartayanan Naingar, erklärte dankbar:

«Die Einrichtung der Kantine ist ein wichtiger Faktor, der mithilft, die Lernvoraussetzungen zu schaffen, damit die Kinder ein gutes schulisches Niveau erreichen. Einige Familien sind arm und die Kantine ist für sie ein Segen. Sie hilft den Kindern aus diesen mittellosen Familien, die



ohne Frühstück in die Schule kommen, umso mehr. Die Eltern sind motiviert, ihre Kinder in unserer Schule anzumelden. Die Freude auf den Gesichtern der Kinder an den Kontinentagen ist nicht zu übersehen, die Zahl der Absenzen ist gesunken, auch bei den Lehrkräften, deren Zuschüsse leicht erhöht wurden. Ebenso wird der Bau der Toiletten das Leben der Kinder (und der Lehrkräfte) verändern: Sie müssen sich dann nicht mehr ausserhalb der Schule in der Umgebung einen geeigneten Ort für die Verrichtung ihrer Notdurft suchen.

Das Team des Schulinspektorats hat uns bei seinem Folgebesuch im Hinblick auf unsere Programmfortschritte und die kommenden Pläne gelobt. Wir sind sehr stolz darauf und bedanken uns von ganzem Herzen bei der Orientierungsschule von Collombey-Muraz, bei den Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrkräften, die sich uns gegenüber so solidarisch gezeigt haben. Gemeinsam mit Morija haben Sie eine grosse Veränderung in unserem Leben bewirkt. Danke!»

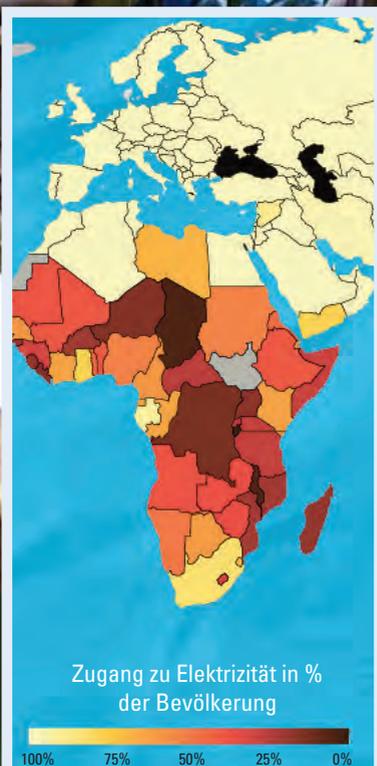


Regenbogenschulen: Es werde Licht!

Gegenwärtig hat jeder siebte Mensch weltweit keinen Strom. In Afrika, dem Kontinent, auf dem die Stromnetze noch immer am wenigsten entwickelt sind, haben mehr als 620 Millionen Menschen keinen Zugang zu Elektrizität. Ein Leben ohne künstliches Licht birgt jedoch zahlreiche Herausforderungen, insbesondere in ländlichen Gegenden.

Im Rahmen der Regenbogenschulen hat Morija den Zugang zu Elektrizität in seine Arbeit integriert, denn in Ländern, in denen es gegen 17.30–18 Uhr bereits dunkel wird, bringt eine Stromversorgung deutliche Verbesserungen für die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler:

- Die Lehrkräfte können ihre Lektionen nach Ende des Unterrichts länger vorbereiten.
- Die Schulleitung kann Verwaltungstools wie Computer nutzen und so besser arbeiten, wovon auch die Lehrerinnen und Lehrer profitieren.
- Die Schülerinnen und Schüler haben zuhause meist keinen Strom. Nach Anbruch der Dunkelheit ab 17.30 Uhr können sie dank elektrischem Licht jedoch in der Schule bleiben, um dort zu lernen. Dies ist insbesondere für diejenigen Kinder wichtig, die sich auf eine Abschlussprüfung vorbereiten.
- Dank der Stromversorgung können Deckenventilatoren betrieben werden, um die Luftzirkulation zu fördern und abends, vor allem aber tagsüber die Temperatur in den Räumen erträglicher zu machen. Diese Lüftung hilft bei der manchmal unerträglichen Hitze in den Klassenzimmern.
- Der Strom wird durch Solarzellen erzeugt. Das hat im Vergleich zum Anschluss an ein lokales Stromnetz den Vorteil, dass die Kosten niedriger sind und die Versorgung nicht durch Netzschwankungen oder Stromausfälle, die in diesen Ländern häufig vorkommen, beeinträchtigt wird.



Die REGENBOGENSCHULEN
BILDEN • ERZIEHEN • UMGESTALTEN



Berufsbildungswerkstätten: Integration durch Ausbildung

Als der Verein ASAREN die Berufsbildungswerkstätten ins Leben rief, wollte er damit Jugendlichen in schwierigen Situationen eine Zukunftsperspektive bieten. Die Berichte ehemaliger Schüler zeigen, dass die Initiative in dieser Hinsicht auf dem richtigen Weg ist.

So erinnert sich Abdoulaye Sawadogo: «Die Ausbildung war nicht einfach, weil wir Neues lernen mussten und vor allem die Details zu den Materialien, den Maschinen, den Massen, der Zuschneide- und Schweißtechnik beherrschen mussten.» Er machte im September 2022 seinen Abschluss und absolvierte anschließend ein zweijähriges Praktikum in der Stadt, um sein Know-how zu verfeinern. Seither konnte er seinen Traum verwirklichen: «Ich konnte mithilfe meines Onkels, der mir einen seiner Räume zur Verfügung stellt, meine eigene Werkstatt im Dorf eröffnen. Dank dem erwirtschafteten Einkommen konnte ich einen kleinen Generator für meine Arbeit kaufen. Das ist ein guter Anfang und ich schaffe damit die Voraussetzungen, um meinen Betrieb erfolgreich zu entwickeln!»



Die ersten Schüler stammten aus der unmittelbaren Umgebung der Berufsbildungswerkstätten, doch mit der Zeit und dank dem Einsatz des Lehrerteams gelang es, Jugendliche von weiter weg und mit unterschiedlichen Biografien zu integrieren. Von Anfang an wurde viel Wert darauf gelegt, dass die Werkstätten für alle offen standen und niemanden ausschlossen. Sie sind nicht nur ein Ort, an dem die Jugendlichen einen Beruf erlernen, sondern es wird auch darauf geachtet, das Zusammenleben und den Respekt für die Mitmenschen in ihrer Vielfalt zu fördern. Seit Beginn gibt es wöchentliche Lektionen in Persönlichkeitsentwicklung. Doch es war kein Leichtes, die angestrebte Vielfalt auch in der Praxis durch diversi-

fiziertere Profile unter den Jugendlichen zu verwirklichen.

Zu Beginn des Schuljahres 2023 begann der taubstumme Ahamado Ouedraogo seine Ausbildung in den Werkstätten. Von den vier Lehrkräften hatte nur ein Lehrer rudimentäre Kenntnisse in Gebärdensprache, aber dies minderte die Begeisterung des Schülers und seiner Lehrer in keiner Weise. «Seit Beginn der Ausbildung bemüht sich dieser junge Mann nach Kräften und er versteht die Aufgaben, die wir ihm auftragen. Man sieht, dass er die Arbeit mag und sich sehr anstrengt.» Aufbauend auf dieser Erfahrung begann im Herbst 2024 ein weiterer Jugendlicher mit derselben Behinderung eine Ausbildung in den Werkstätten.



Zudem wurde dieses Jahr eine junge Frau in die Schweißerausbildung aufgenommen. Rolande Fati Ilboudo hatte bereits anderswo mehrere Absagen erhalten, bevor sie mit der technischen Ausbildung, die sie absolvieren wollte, beginnen durfte. «Zu meiner großen Überraschung informierten die Verantwortlichen der Werkstätten meine Eltern nach den Vorstellungsgesprächen, dass ich die Ausbildung zum neuen Schuljahr antreten könnte. Ich wurde am ersten Tag freundlich aufgenommen und habe mich seither gut integriert.



Ich werde nicht anders behandelt als die Jungen. Ich habe gemerkt, dass ich mich gut konzentrieren muss, dass ich die Arbeit ernst nehmen und vor allem sehr diszipliniert und gut organisiert sein muss, damit ich etwas lerne und mich nicht verletze.» ■

Projektbesuch in Togo und neue Partnerschaften

Vom 19. bis 29. November 2024 reiste eine Morija-Delegation längs und quer durch Togo (insgesamt 2000 Strassenkilometer!), um die verschiedenen Projekte, die Partner von Morija und diejenigen, die im Mittelpunkt unserer Tätigkeit stehen – die Dorfgemeinschaften –, zu besuchen. Lokale Kontakte, Austausch und Menschlichkeit sind wichtige Eckpunkte unseres Ansatzes. Ein Besuch ermöglicht, diese in die Praxis umzusetzen und mit eigenen Augen den Alltag der Menschen zu sehen, deren Leben alles andere als einfach sind. Unsere Projekte stützen sich auf die Bedürfnisse der Begünstigten und sind in ihrer Lebensrealität verankert. Die Vielfalt der besuchten Projekte und der Akteure, denen wir begegnet sind – ein Gesundheitszentrum, ein Landwirtschaftsprojekt, eine Schule, eine Agrargenossenschaft, eine Frauengruppe, politische und gemeinschaftliche Verantwortliche etc. –, zeugt von der Komplementarität unserer Ansätze und dem Willen, die Arbeit lokal zu verankern. Durch die Kombination und Koordination unserer Initiativen können wir den Alltag der begleiteten Menschen wirksam und nachhaltig verbessern.

In diesem Sinne dienten der Besuch und die verschiedenen Begegnungen der Festlegung des Fahrplans für 2025:

Bildung: Unterstützung der Schule von Notsé im Hinblick auf ihre Um-

wandlung in eine Regenbogenschule und Beginn eines aktiven Reflexionsprozesses zur Begleitung des Schulkomplexes *Croissance Afrique* in Tsévié (im Süden Togos), der aus einer Primar- und einer Sekundarschule besteht.

Ländliche Entwicklung: Neuer Zyklus zur Betreuung von Kaffee- und Kakaobäuerinnen und -bauern in der Region Kpalimé (im Westen Togos) und Begleitung der Genossenschaften bei der Erlangung einer international anerkannten Bio-Zertifizierung. Umsetzung eines neuen Projekts gemeinsam mit dem Verein APECA im Norden des Landes, um Mischparzellen anzulegen und zwei wichtige Pflanzen zu nutzen, die als Geschenk der Natur vor Ort wachsen: der Affenbrotbaum und der Moringabaum.

Gesundheit: Unterstützung zweier ländlicher Gesundheitszentren, in Farendé (im Norden) und in Kativou (im Osten), die sich in abgelegenen Gebieten befinden, in denen es keine Gesundheitseinrichtungen gibt und wo der Zugang zu medizinischer Versorgung für die Dorfgemeinschaften sehr schwierig ist. Malaria ist eine verbreitete Krankheit und die Verhütung, Erkennung und schnelle Behandlung von Malariakranken hat hohe Priorität.

Der Besuch war zwar kurz, aber intensiv, mit vielen Begegnungen und Austauschmöglichkeiten. Die Teilnehmenden erhielten einen besseren

Einblick in die örtlichen Probleme und konnten die Zusammenarbeit in Togo, einem Land, das zu einem wichtigen Pfeiler der Arbeit von Morija geworden ist, stärken. ■



ADE: Avenir de l'Environnement; **APECA:** Action pour la Protection de l'Environnement et le Conseil Agricole; **EA:** Apostolische Kirche von Togo; **EEPT:** Evangelisch-Presbyterianische Kirche von Togo.



Die Schweizer Delegation bei einem Treffen mit den Verantwortlichen der Apostolischen Kirche von Togo.

MIT CHF 45.- SCHENKEN SIE EINEM KIND EIN GANZES SCHULJAHR LANG EINE TÄGLICHE MAHLZEIT

Bei uns in Europa ist die Schulkantine Teil des üblichen Dienstleistungsangebots. In Burkina Faso und im Tschad hingegen gibt es in den ländlichen Schulen infolge mangelnder finanzieller Mittel nur selten Kantinen.

Einige Schülerinnen und Schüler erhalten daher nur ein Frühstück daheim und erst abends wieder etwas zu essen, wenn sie nach der Schule nach Hause zurückkehren. Das Mittagessen ist jedoch entscheidend, nicht nur für das Ernährungsgleichgewicht der Kinder, sondern auch für gute Lernbedingungen, da sich die Kinder dann besser konzentrieren können.

Morija möchte seine Arbeit in diesem Bereich verstärken und zusätzliche Schulkantinen einrichten.



HELFEN WIR IHNEN

